Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 6. Harrisburg, Pa., Donnerstag, April 11, 1872. Nro. 40.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:

Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona. — Gottlieb Hauser.
Birmingham. — Christ. Feldt, Carson Str.; Jakob Dressel.; Charles Förster.
Butler. — Jakob Keck.
Breaknck. — Dr. Theod. Kersting.
Carlisle. — Heinrich Braun.
Chambersburg. — Georg Bietsch.
Columbia. — Jakob Godel.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
East-Liberty. — Franz Bopp.
Freedom. — Christ. Schönemann.
Harmony. — Casper Herzog.
Hollidaysburg. — S. Fleischer.
Huntingdon. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Chas. S. Rüth.
Johnsburg.—Dr. Charles Orth.
Kreamer. — R. Daubermann.
Lancaster. — J. M. Westhäffer; Anthony Iske,; Carl Kraus,; Georg Wall,
Lawrenceville. — John Mayer.
Lock Haven. — Philip Fabel.
Lykenstown. — Georg Weber.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Mountville. — Georg Meisenbach.
Mount Oliver. — Geo. Goldbach.
New Brighton, Zelienople, rc. — Hr. C. W. Wagner und Hr. John Halstein.
Pittsburg — Chas. Löw, Gen.-Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue.; Fr. Schmidt, Nro. 92 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Punxatawny—Heinrich Fackiner.
Rochester. — R. Albin Schmidt.
Saxonburg. — H. Tolley.
Sharpsburg. — Jos. Hart.
Sunbury. — Joseph Bacher.
Tamaqua. — Xaver Bender.
Tyrone. — Wilhelm Vogt.
Troutville & Luthersburg. — S. G. Kuntz.
Williamsport. — Georg Wolff.
York. — Friedrich A. Stieg.

Ohio:

Bucyrus. — Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
Crestline. — John Neff.
Springfield. — Joh. Georg Ripper.
Upper Sandusky. — A. Martin.

Indiana:

FortWayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt.

Delaware.

Wilmington.—Heinr. Müller (Bäcker).

Maryland.

Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.
Elkton & Chesapeake City.—J. B. Meyer.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870.—13.

Harrisburg
Arbeiter Spar-Verein,
No. 3.
Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. John Sautter, („Germania-Halle,") Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Heinrich Schüddemage,
Präsident.
Wm. F. Schell,
Dez. 9, '69—1j. Sekretär.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, rc.
Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—13.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Wein, Liquör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.
☞ Austern auf Art jede zubereitet.
Juli 13, 1871—3Mt.

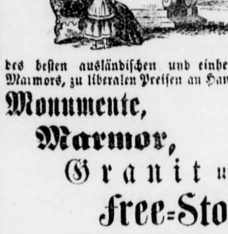
Wirthschafts-Uebernahme.
Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Freunde und Bekannten zu benachrichtigen, daß er das früher von Capt. Schuh gehaltene "Union-Hotel" an der Chestnut Straße, dem Pennsylvania Eisenbahn-Depot in Lancaster gegenüber bezogen hat, und das Geschäft fernerhin daselbst betreiben wird. Durch promptn und reelle Bedienung, sowie vorzügliche Speisen und Getränke hofft er sich die Gunst des Publikums, und die dem „Union Hotel" bisher geschenkte Kundschaft zu sichern.
Um geneigten Zuspruch bittet
Christian Bender.
Lancaster, März 31, '70.

Umzug!
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er seinen
Barbier-Salon
nach dem "Patriot"-Gebäude, an der Dritten Straße, nächste Thüre zur Druckerei, verlegt hat, wo er nach wie vor das Barbiergeschäft betreiben wird, und ladet seine alten wie auch neue Kunden höflichst ein, ihn in seinem neuen Lokale mit einem Besuche zu beehren.
Um geneigten Zuspruch bittet
John C. Kämmerer,
Harrisburg, Februar 8, 1872—tf.

Alle Arten Buch- und Job-Arbeiten werden schön und billig in dieser Office verfertigt.

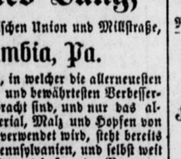
Bücher-Agentur.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit das geehrte Publikum, daß von jetzt an
Der Novellenschatz.
Leipziger Gartenlaube,
Der Hausfreund,
Die Gewerbehalle,
(Letztere in deutsch und englisch), nebst anderen Monatsheften, stets bei ihm zu haben sind.
Dem Novellenschatz ist eine prachtvolle Prämie beigegeben.
Wm. Fr. Liesmann.
Harrisburg, Febr. 1.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. **407** und **409** Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden stets die beste Accommodation. ☜ (Oct. 26, '71—1j.)

Jakob Lehner's
Marmor-Yard,
Chestnut Straße, nahe der Vierten,
Harrisburg, Pa.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er stets ein großes Assortement von
Grabsteinen

des besten ausländischen und einheimischen Marmors, zu liberalen Preisen an Hand hat.
Monumente,
Marmor,
Granit und
Free-Stone,
werden auf Bestellung auf die kürzeste Nachricht angefertigt.
Um geneigten Zuspruch bittet,
Jakob Lehner.
Harrisburg, Jan. 25, '72.—tf.

Julius Pagel,
Schneider,
Nro. 4014 Markt Straße,
Philadelphia,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Julius Pagel.
Philadelphia, Januar 4, 1872—tf.

Geschäftsverlegung
nach No. **1120**
Nord Dritte Straße,
(dem West-Harrisburg Markthaus gegenüber,)
Harrisburg, Pa.
Meinen geehrten Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich das seitherige von mir betriebene
Schneidergeschäft
von der 4ten Straße nach No. **1120** Nord Dritte Straße, (dem West-Harrisburg Markthause gegenüber) verlegt habe, wo ich ihren geehrten Aufträgen entgegen sehe.
Tücher,
Cassimere,
Westenzeuge,
Herrn-Artikel u. s. w.,
liegen stets zur Auswahl vor.
Für das mir bisherige geschenkte Zutrauen dankend, bitte ich auch dieses mir in meinem neuen Lokal folgen zu lassen.
Orders pünktlich nach neuester Facon ausgeführt. Achtungsvoll
Ferdinand Engel,
Harrisburg, Januar 25, 1872—1Mt.

Lagerbier-Brauerei

von
Gottlieb Jung,
in der 4. Str., zwischen Union und Millstraße,
Columbia, Pa.
Meine Brauerei, in welcher die allerneuesten Erfindungen und bewährtesten Verbesserungen angebracht sind, und nur das allerbeste Material, Malz und Hopfen von Erster Qualität, verwendet wird, steht bereits nah und fern in Pennsylvanien, und selbst weit außerhalb dieses Staates in so gutem Renomee, daß mir kaum mehr übrig bleibt, als alle Besucher Columbia's, die ein Glas guten Gerstensaftes lieben, einzuladen, sich in meinem Brauhause durch eigenen Geschmack von der Stärke, Güte und Trefflichkeit des von mir gebrauten Bieres zu überzeugen. Geneigte Bestellungen im Großen, von Wirthen und andern Kundschaften auswärts, werden mit der größten Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Sorgfalt effektuirt werden. Zur Bequemlichkeit auswärtiger Costumer habe ich meinen eigenen Car auf der Pa. Central Railroad. In Philadelphia sind die Wirthschaften von John Miller, 2212 Markt Str., und Gottfr. Groß, No. 452 Nord 9te Str., die Hauptdepots für mein Lagerbier. Von den 23 Wirthschaften Columbia's versehe ich gegenwärtig **21** mit Bier. Wir sind jetzt vorbereitet, auch der größten Nachfrage genügen zu können. Rechl zahlreichem Zuspruche empfiehlt sich hochachtungsvoll
Gottlieb Jung,
4. Str., zwischen Union und Mill-Str.,
Jan. 18, 1872. Columbia, Pa.

Wm. M. Schomberg,
Schneider,
No. 6 Nord Dritte Straße,
nahe der Marktstraße,
und Besitzer einer ausgewählten,
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wm. M. Schomberg,
Harrisburg, Sept. 28, 1871.

John B. Bastian,
Verfertiger und Händler
in
hübschen und netten
Möbeln,
Markt Straße, nahe dem Markt Square
Marietta, Pa.
J. B. Bastian benachrichtigt hiermit das Publikum, daß er jetzt bereit ist, ganze Setts
Parlor-Möbeln,
vom schönsten Haartuch und Walnuß bis zu den gewöhnlichen Möbeln zu verfertigen bereit ist.
Chamber-Setts,
von jeder Sorte und Styl, Möbeln von allen Graden werden fabrizirt und sind stets auf Hand.
Er hat soeben eine Anzahl
Patent-Särgen
vom Osten erhalten, welche in irgend einem Styl — gewöhnlich oder auch kostspielig, zubereitet werden. Diese Patent-Todtenladen haben flache Deckel mit Glas, welche das Gesicht bedecken.
Auch hat er Eisboxen, um Todten darinnen aufzubewahren.
Ein neuer prächtiger Todtenwagen ist gleichfalls angeschafft worden.
☞ Reparaturen werden prompt und nett zubereitet.
Man spreche vor, und sehe die neuen Waaren.
Marietta, Febr. 15, 1872.

1872.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Allemania,	3000 Tons,		
Bavaria,	2400 „		Capt. W. Kühlewein.
Borussia,	2400 „		„ W. Stahl.
Cimbria,	3000 „		„ P. H. Haack.
Franconia,		(neu)	
Frisia,			
Germania	3000 „	(neu)	„ C. Hebich.
Hammonia	3000 „		„ J. Meyer.
Holsatia,	3000 „		„ A. Barends.
Pommerania,			
Saxonia,	3000 „		„ J. Winzen.
Teutonia,	2400 „		„ H. Milo.
Westphalia	3000 „		„ H. F. Schwensen
Silesia,	3200 „		„ R. Trautmann.
Thuringia,	3200 „		„ C. Meyer.
Vandalia,	3000 „		„ R. C. Franzen.

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		30

Von Hamburg und Havre nach New-York:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		40

(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway
oder an:
Ph. C. Ranninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway, New-York,
Wechsel- und Schifffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung
New-York, Nov. 2, 1871.

Die schönste Auswahl
von elegant und einfach gebundenen
Familien- und Hand-Bibeln,
Lutherischen Gesang-Büchern und
Gebet-Büchern, und sonstige
Andachts-Bücher
billig zu haben in
Scheffer's Buchladen,
2te Straße, Harrisburg, Pa.
—0—
Rechnungs-Bücher,
Tage-Bücher,
Ledgers, Cash-Bücher,
Memorandums,
Quittungs-Bücher
von allen Größen und Arten, und
Schreib-Materialien
in großer Auswahl
wohlfeil und sehr gut
zu haben in
Scheffer's Buchladen,
2te Straße, zwischen Markt & Chesnut.
Harrisburg, April 9, 1868—tf.

Wein, Wein, Wein!
Soeben erhalten, direkt von Deidesheim, Deutschland, eine frische Sendung von drei hundert Gallonen ausgezeichneter
Deidesheimer 65er & 68er.
Zu haben bei
C. Walz,
Miller's Wein- und Lagerbier-Saloon, Blackberry Alley, nahe der Mayor's Office.
Mein Liquör ist tartarisch,
Mein Wein ist husarisch,
Auch hab' ich gut's Bier,
Ob's hergeht zu mir.
Harrisburg, März 21, 1872.—3Mt.

Dr. C. A. Rahter,
Letzthin Chef-Arzt im Militär-Hospital zu St. Johann-Saarbrücken, Deutschland,
bietet achtungsvoll den Bürgern von Harrisburg seine Dienste als Arzt an.
Office: No. 25½ Nord Zweite Straße, nahe Bolton's Hotel.
Harrisburg, Februar 8, '72—3M.

Hierher geschaut!
Frühjahr- und Sommer-Waaren!
Frischer Vorrath!
Große neue Auflage!
Die besten und feinsten
Casimere,
Französische Tücher, u.s.w.,
für
Frühjahr und Sommer.
Doeskin u. s. w., u. s. w.,
nebst allen verschiedenen Stoffen für Männer und Knaben von den neuesten Faconen, sowie frische
Furnisching Goods,
soeben erhalten und zu den
aller billigsten Preisen
zu haben bei
Max Grishaber,
818 Elder Straße, nahe der Foster.
Harrisburg, März 7, 1872—6Mt.

Vick's Samen Katalog
Vick's illustrirter deutscher Samen-Katalog ist zum Versandt bereit. Derselbe ist über 100 Seiten stark und mit über 400 Holzschnitten der schönsten Blumen und werthvollsten Gemüse-Sorten, sowie mit zwei prachtvollen
Colorirten Bildern
ausgestattet,—der schönste und lehrreichste Blumenführer in der Welt. Ich sende solchen allen meinen Kunden vom letzten Jahre gratis; für alle Andern ist der Preis 10 Cents, welches nicht die Hälfte der Unkosten ist. Adresse: James Vick, Rochester, N.-Y.
Febr. 29, 1872—4t.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 25 Süd Zweite Straße,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Firturen
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—13.

Anker Bier-Salon,
(ehemals John Metzger's Restauration,)
No. **196** Front Straße,
Columbia, Pa.
Christian Mischlich
empfiehlt seinen Anker-Bier-Salon dem recht zahlreichen Besuche eines hochverehrl. Publikums. Man wird jederzeit dort ein Glas vortrefflichsten, frischen Bieres aus Gottlieb Jungs berühmter Brauerei finden. Auch für gute Weine und Liquors und an kalten Winterabenden für ein Glas famosen, heißen Punsches ist Sorge getragen. Dabei Schießgallerie und lustige Gesellschaft! Man komme und sehe. Hochachtungsvollst
Chr. Mischlich,
No. 196 Front Straße,
Columbia, Pa., Januar 25, 1872—13.

Deutsches Gasthaus,
John Kübler, Eigenthümer,
Dritte Straße, (oberhalb Broadstraße,)
West-Harrisburg.
Die besten Weine, Liquöre und sonstige Getränke sind stets vorräthig. Vorzüglicher **68er Würtemberger Wein,** sowie die **besten Speisen und andere Delikatessen** stets auf Hand. Prompte und reelle Bedienung stehen zu Diensten.
Um geneigten Zuspruch bittet
John Kübler.
Harrisburg, Febr. 18, '69.

Geschäfts-Veränderung.
Die Unterzeichneten machen hiermit einem geehrten Publikum die Anzeige, daß sie die
Lagerbier-Brauerei
des Hrn. **Friedrich Maulick** in Marietta übernommen haben, und dieselbe fernerhin betreiben werden. Sie laden deßhalb ihre Freunde und frühere Gönner des Etablissements zum freundlichen Besuche ein.
Die „Bar" wird stets mit dem besten Bier versehen sein.
Limburger- und Schweizer-Käse
sind zu jeder Zeit zu haben.
N. B. — Bier kann stets im Großen wie im Kleinen von uns bezogen werden.
Zum Besuche freundlichst einladend,
Gustav Reichmann,
A. Reynolds.
Marietta, Pa., Dec. 14. 1871.—bv.

Handbills,
und
Jede Art Druckerarbeit wird in dieser Office besorgt.

Poesie.

Die Mutter.

(Aus Nast's Almanac für 1872. Harpers Bro's. Uebersetzt von Niklaus Müller.)

Als ich noch in der Wiege lag,
Wer pflegte da mich Nacht und Tag,
Nicht achtend Mühe, Sorg und Plag'?
Die Mutter.

Und wenn ich lächelt' unbewußt,
Wer drückte da mich an die Brust,
Und lacht' und weint' in sel'ger Lust?
Die Mutter.

Und wenn die Kolik mich geschmerzt,
Wer trug mich, hat mit mir gescherzt,
Und hat im Arme mich geherzt?
Die Mutter.

Wer lehrte mich was mir genutzt,
Hat mich so niedlich aufgestutzt,
Gezeigt wie man die Nase putzt?
Die Mutter.

Wer gab so ängstlich auf mich Acht,
Und wusch und kämmte mich so sacht,
Und hat das Bettlein mir gemacht?
Die Mutter.

Wer bog den Rücken mir so zart,
Und hat die Schläge nicht gespart,
Wenn ich gethan was böser Art?
Die Mutter.

Und wenn ich schnitt den Finger wund,
Wer hat ihn mir verbunden, und
Mit Pflaster ihn gemacht gesund?
Die Mutter.

Und als die Schule erst begann,
Wer übernahm es liebreich dann,
Mensa, mensae zu hören an?
Die Mutter.

Und wenn mein Pony lustig rann,
Und auszuschlagen wild begann,
Wer war so bleich erschrocken dann?
Die Mutter.

Und schlug er aus mit voller Streck,
Und warf mich in die Höhe keck,
Wer fiel in Ohnmacht dann voll Schreck?
Die Mutter.

Wer sagt' es sei nicht recht—zuletzt,
Daß ich den Hund auf d'Katz gehetzt,
Und mich an diesem Spaß ergötzt?
Die Mutter.

Obgleich sie alt und ganz allein,
Und ich beginn' ein Mann zu sein,
Wer nennt mich „lieber Bube mein?"
Die Mutter.

Feuilleton.

Herzlos und Herzensgut.

Eine Erzählung für die Jugend.

Siebentes Kapitel.

Entlarvt.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage war Alles wieder wieder in seinem gewöhnlichen Gleise. Ernst war glücklich, daß seiner guten Mutter nichts fehlte, und Ludwig freute sich der gelungenen List, die den Onkel so vollkommen über seine wahren Gefühle getäuscht hatte.

Er hatte auch alle Ursache dazu, denn mehr als je überhäufte ihn der Onkel von jener Zeit an mit Beweisen seiner Güte. Einer davon schien von außerordentlichem Einflusse auf seine Zukunft werden zu müssen. Herr Kraspelberger trat ihm nämlich einen besonderen Theil seines Geschäftes vollständig ab, schenkte ihm die nöthigen Geldmittel, um jenen Theil gewinnreich leiten und führen zu können, und machte ihn dadurch gradezu unabhängig und selbstständig. Ludwig erkannte dies auch mit gebührendendem Danke an; der alte Spielmeyer aber schüttelte unzufrieden den Kopf.

„Wenn das so fortgeht", sagte er Herrn Kraspelberger dreist in's Gesicht, „so werden wir Anderen bald hier überflüssig sein."

Der Prinzipal suchte ihn zu beschwichtigen.

„Lassen Sie mir doch mein Vergnügen", sprach er. „Wenn ich einmal sterbe, so bekommt er ja doch Alles, warum soll ich mich nicht bei meinen Lebzeiten noch an seiner Dankbarkeit erfreuen?"

„Aber Ernst?" grollte der alte Buchhalter.

„Immer und immer Ihr Ernst!" grollte nun seinerseits Herr Kraspelberger, — „wenn er mir einmal Beweise von Liebe und Anhänglichkeit gibt, wie Ludwig, werd' ich auch an ihn denken."

„Ja, fuchsschwänzen kann er nicht", sagte Spielmeyer barsch. „Da wird's dann wohl beim Alten bleiben, bis einmal der liebe Gott selber Ihnen die Augen öffnet."

Es blieb richtig beim Alten, wie Spielmeyer sich ausdrückte. Ernst stand ganz bescheiden im Hintergrunde, während sich auf Ludwig der volle ununterbrochene Strom von Herren Kraspelberger's Gunst ergoß. Er machte in dem ihm übertragenen Theile des Geschäftes gute Spekulationen, wobei freilich die klugen Rathschläge des Onkels und dessen Geldunterstützungen das Beste thaten, und sammelte sich dabei allmälig ein hübsches rundes Kapital; Ernst dagegen bezog nur einen mäßigen Gehalt und mußte, auf Weiteres verzichtend, sich daran genügen lassen. Bei alledem war er zufrieden, und die Gefühle der Dankbarkeit, welche er für den Onkel still im Herzen trug, minderten sich keineswegs, wie wenig er auch von Herrn Kraspelberger beachtet und berücksichtigt wurde. Verdankte er ihm doch Alles, was er hatte, so wenig es im Vergleiche zu Ludwig's weit besserer Stellung sein mochte.

Da sollte unerwartet eine Zeit kommen, wo die beiden Neffen ihre Dankbarkeit gegen den Onkel wirklich bethätigen konnten.

Herr Kraspelberger, wenn er sonst des Morgens die eingelaufenen Briefe in seinem Kabinette eröffnete, verzog nie eine Miene dabei, und behandelte die großartigsten Geschäfte mit demselben Gleichmuthe und derselben Gelossenheit, wie die kleinsten. Jetzt, seit ein paar Tagen, war das anders. Ein aufmerksamer Beobachter hätte manche kleine Zeichen von Unruhe und Besorgniß in seinen sonst so ruhigen Zügen lesen können. Zuweilen zitterte seine Hand, wenn er die Briefe erbrach, seine Stirn runzelte sich, seine Augenbrauen zogen sich zusammen, seine Lippen zuckten, und machmal starrte er Minuten lang träumerisch, in tiefe Gedanken verloren, vor sich hin. Lauter Zeichen, daß Etwas nicht in der Ordnung war und Dieses und Jenes nicht nach Wunsch gehen mochte.

Noch mehr, auch der alte Spielmeyer, der sonst nie seine eiserne Ruhe verlor, kam jetzt nicht selten ganz bleich aus dem Kabinette des Prinzipals, wo er seine Aufträge in Empfang genommen hatte, und beantwortete eine Menge von Briefen eigenhändig, die er sonst von den jüngeren Dienern im Geschäft hatte beantworten lassen. Die Briefe selber aber nahm er sorgfältig unter Verschluß und ließ sie Niemanden sehen. Natürlich mußte ein so ungewöhnliches Verfahren sehr bald auffallen, und die jungen Leute steckten bedenklich die Köpfe zusammen und munkelten allerlei von schweren Verlusten und sehr bedeutenden Schlappen, die das Haus von verschiedenen Seiten her betroffen hätten.

Es konnte ihnen nicht verborgen bleiben, daß allerdings eine schwere Zeit in der gesammten großen Handelswelt eingetreten war. Bedeutende Bankerotte waren in England, Amerika, Frankreich und den ansehnlichsten Handelsplätzen Deutschland's ausgebrochen, und die Vermuthung lag nahe, daß auch das Haus Benjamin Kraspelberger von diesen Schlag auf Schlag folgenden Unglücksfällen berührt worden sein mochte. Je strenger der Prinzipal und der alte Buchhalter das Geheimniß darüber bewahrten, desto höher mußten sich die Befürchtungen steigern, und jeden Morgen hingen Aller Augen an der Thür zu dem Kabinette, um Spielmeyer's Gesicht zu beobachten, wenn dieser von dem Prinzipale mit den eingelaufenen Briefen und Nachrichten zurückkehrte.

Der Einzige, der ziemlich gleichgültig bei dem Stande der Dinge zu bleiben schien, war Ludwig. Er für seine Person hatte nichts zu fürchten; seine Angelegenheiten befanden sich in bester Ordnung; die Bankerotte da und dort kümmerten ihn nicht, denn er hatte sich bei Zeiten vorgesehen und wußte, daß er keine Verluste irgend einer Art zu fürchten brauchte. Daß im Geschäfte des Onkels nicht Alles so stand, wie es stehen sollte, merkte er freilich, — aber am Ende, was ging das ihn an! Er hatte sein Geschäft für sich, und durch die freigebige, unerschöpfliche Güte des Onkels sein Schäfchen, wie man so zu sagen pflegt, in's Trockene gebracht. So konnte er es ruhig abwarten, welchen Ausgang die Dinge nehmen würden.

Anders Ernst. Mit einem Auge, das von Liebe und Sorge geschärft war, beobachtete er unablässig den Onkel und seinen alten Freund Spielmeyer, und mit bangem Herzen bemerkte er, daß der Onkel von Tage zu Tage gedrückter und kummervoller aussah, und daß Spielmeyer immer stiller und bleicher aus dem Kabinette kam und an sein Pult schlich. Ernst sah ihn mit krampfhafter Angst arbeiten, rechnen, schreiben, sah seinen umflorten düsteren Blick, zählte jede Runzel auf seiner Stirn und jeden perlenden Schweißtropfen, den Sorge und Kummer ihm auspreßten, und er zitterte. Auch ihm war ja nicht unbekannt, was in der Handelswelt vorging, er wußte genau, daß hier, da, dort ein Handelshaus nach dem anderen zusammenstürzte, und nicht weniger genau wußte er, daß Onkel Kraspelberger große Summen von den meisten dieser Häuser zu fordern hatte, welche wahrscheinlich ganz oder zum Theil verloren waren. Herr Kraspelberger galt freilich mit Recht für einen reichen, sehr reichen Mann, aber alle seine Reichthümer steckten eben im Geschäft, und wenn das Unglück ihn anhaltend verfolgte, mochte er in den nächsten Tagen eben so arm sein, wie er früher wohlhabend gewesen. Ernst wurde von traurigen Ahnungen verfolgt, und als er eines Morgens des alten Spielmeyer wiederum mit tief gebeugtem Haupte aus dem Kabinette des Prinzipals treten sah, konnte er sich nicht länger halten, er mußte zu ihm und ihn um Aufschluß bitten.

„Herr Spielmeyer, um Gottes willen, was geht hier vor?" sagte er in bangem, flüsterndem Tone zu ihm. „Reißen Sie mich aus der Angst, die mir keine Minute Ruhe läßt, oder sagen Sie mir ein paar tröstende Worte. Vielleicht stehen die Sachen nicht so schlimm, als ich mir einbilde."

„Sie stehen grade schlimm genug für uns Alle", erwiderte der alte Buchhalter mit gedrückter Stimme. „Wenn nicht heute oder morgen bedeutende Summen einlaufen, so ist der Sturz nicht aufzuhalten und wir müssen das Lokal zuschließen. Mich jammert der alte Mann, unser verehrter Prinzipal. Von allen Seiten getäuscht, hintergangen und um große Summen betrogen, sieht er das Unglück näher und näher rücken, und wird endlich der Wucht desselben erliegen müssen. Wenn uns jetzt auch Strohberg und Compagnie in Hamburg im Stich lassen, so sind wir verloren, und der Himmel allein weiß, wie der alte Herr das Zusammenbrechen seines Glückes ertragen wird."

„Aber ist denn gar, gar nicht zu helfen, das Unheil nicht abzuwenden?" fragte Ernst zitternd.

„Nichts!" erwiderte Spielmeyer achselzuckend. „Zwar eine letzte Aussicht ist noch vorhanden. Wenn Ludwig bewogen werden kann, seine Kapitalien Herrn Kraspelberger zur Verfügung zu stellen, dann können wir noch auf einige Zeit aushalten, und Zeit gewonnen, ist in unserer Lage Alles gewonnen. Die jetzige Krisis kann vorübergehen, die Häuser, welche ihre Zahlungen einstweilen eingestellt haben, können sich erholen und ihre Verpflichtungen nachträglich erfüllen, und am Ende ist dann das Unglück zuletzt gar nicht so groß, als es den Anschein hat. Aber jetzt vor Allem brauchen wir Geld, und wenn Strohberg und Compagnie uns sitzen lassen, und wenn auch Ludwig, wie ich fürchte, sein Geld lieber hat, als den armen Onkel, dann sehe ich keine Rettung!"

„Oh, Herr Spielmeyer", sagte Ernst voller Eifer, „wie können Sie daran zweifeln, daß Ludwig seine Schuldigkeit thun wird? Er verdankt ja dem Onkel Alles, was er hat und ist, und wird ihm gewiß auch Alles mit Freuden opfern."

Der alte Buchhalter schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, ich weiß nichts", antwortete er. „Vorläufig will ich noch wünschen und hoffen, daß wir seine Hülfe nicht gebrauchen, Herr Kraspelberger möchte sonst eine bittere Erfahrung machen. Einstweilen Geduld! Heute oder spätestens morgen muß unser Schicksal sich entscheiden. Laß dir weiter nichts merken, Ernst! Es braucht Niemand im Geschäft zu wissen, wie schlecht die Sachen stehen, obgleich freilich schon Jeder genugsam gemerkt haben muß, daß sie nicht zum Besten stehen. Schweigen, ausharren und hoffen, das ist jetzt das Einzige, was wir thun können."

„Und beten, daß Gott gnädig das Schlimmste vom Haupte des guten Onkels fern halten möge", sagte Ernst tief bewegt. „Wie traurig, daß ich auch gar nichts für ihn thun kann, und möchte doch gern Blut und Leben für ihn opfern!"

Mit Thränen in den Augen kehrte er an sein Pult zurück und vertiefte sich in seine Arbeiten. Ludwig aber, der ihn mit Spielmeyer ganz in der Stille aufmerksam beobachtet und einen Theil ihres Gespräches heimlich belauscht hatte, rieb sich verstohlen die Hände.

„Gut, daß ich das weiß!" dachte er bei sich selbst. „Also die letzte Hoffnung beruht auf Strohberg und Compagnie. Schicken diese Geld, nun, so kann ich dem alten Onkel das meinige ohne Gefahr anvertrauen, — wo nicht, ei, dann wär' ich wohl ein rechter Narr, wenn ich nicht beide Hände darüber deckte. Der alte Spielmeyer hat recht: Abwarten ist jetzt die Hauptsache!"

Die Stunden des Tages schlichen träg und langsam hin. Ein dumpfer Druck schien auf allen Gemüthern zu lasten, und im Comptoir ging es noch stiller und schweigsamer zu, als sonst. Man hörte fast kein anderes Geräusch, als das Zählen von Gold und Silber in der Kasse, aber auch dies verstummte plötzlich, und Ernst bemerkte, daß der Kassierer mit verstörter Miene zu Spielmeyer schlich um ihm leise etwas in's Ohr flüsterte.

„Mein Gott, was hat das wieder zu bedeuten?" murmelte er vor sich hin.

Es mußte wohl eine böse Nachricht sein, die der Kassirer überbracht hatte, denn der alte Spielmeyer preßte die Lippen zusammen, daß sie ganz weiß wurden, und senkte traurig sein graues Haupt.

„Warten Sie einen Augenblick", sagte er dann. „Ich werde mit Herrn Kraspelberger reden."

Er begab sich in das Kabinet.

„Was gibt es wieder?" fragte der Prinzipal. „Ich seh' es Ihnen schon an, Spielmeyer, Sie bringen schlechte Nachricht. Nun denn, nur heraus damit! Ich bin in dieser Zeit daran gewöhnt worden, mich auf das Schlimmste gefaßt zu halten."

„Herr Kraspelberger", entgegnete Spielmeyer niedergeschlagen, „es ist die höchste Zeit, daß Strohberg und Compagnie von sich hören lassen. Der Kassirer meldet mir eben, daß er nur noch fünftausend Thaler in der Kasse hat, und grade jetzt ist eine Forderung auf viertausend Thaler gestellt worden."

„Ist diese Forderung berechtigt?"

„Leider ja!"

„So muß man das Geld auszahlen, ohne Zögern, auf der Stelle", befahl Herr Kraspelberger.

„Aber unser ganzer Baarbestand beläuft sich dann nur noch auf tausend Thaler, Herr, und morgen werden wieder andere Forderungen gemacht werden!" sagte Spielmeyer ängstlich.

„Allerdings, das ist zu erwarten und wir müssen darauf gefaßt sein", erwiderte Herr Kraspelberger ruhig. „Aber gleichviel Ich bekomme vermuthlich noch diese Nacht Nachricht aus Hamburg, und außerdem weiß ich, daß Ludwig über dreißigtausend Thaler zur Verfügung hat. Ich werde mit ihm reden Sein Geld wenigstens ist uns gewiß, wenn auch Strohberg und Compagnie außer Stande sein sollten, uns zu befriedigen."

„So reden Sie bald mit Ludwig, Herr Kraspelberger", sagte Spielmeyer. „Ich für mein Theil befürchte ......"

„Doch wohl nicht, daß Ludwig mir das Geld verweigern wird, wenn ich ihn darum anspreche? O, Sie sind unverbesserlich, Spielmeyer! Nun denn, Sie sollen sogleich sehen ... Ludwig!"

Ludwig kam aus seiner Ecke herbei. Er wußte schon, um was es sich handelte, und hatte seinen Entschluß gefaßt.

„Was befehlen Sie, lieber Onkel?" fragte er ganz unbefangen.

„Ludwig", sagte Herr Kraspelberger, „es kann dir nicht entgangen sein, daß wir uns in einer augenblicklichen, hoffentlich bald vorübergehenden Geldklemme befinden. Du hast über dreißigtausend Thaler zur Verfügung, und ich bitte dich, sie in meine Kasse abzuliefern. In wenigen Wochen wirst du das Geld zurück erhalten und gewiß dich freuen, daß du deinem alten Onkel einen guten Dienst leisten konntest."

Ludwig verzog keine Miene, sondern zuckte nur ein wenig die Achseln.

„Es thut mir recht leid, lieber Onkel", sagte er, „aber ich habe bereits über das Geld bestimmt, und kann es daher nicht sogleich flüssig machen."

Herr Kraspelberger wechselte die Farbe. Er wußte, daß Ludwig eine Lüge gesagt hatte, und mit einem Male sanken ihm die Schuppen von den Augen, die bisher seinen Scharfblick getrübt. Dennoch beherrschte er sich.

„Bis wann kannst du es flüssig machen?" fragte er ruhig.

„Vielleicht schon morgen, lieber Onkel! Ich will gleich die nöthigen Schritte thun."

„Gut denn, morgen!" sprach Herr Kraspelberger nachdrücklich und nickte mit dem Kopfe, zum Zeichen, daß Ludwig entlassen sei. Ludwig schlüpfte davon, und der alte Buchhalter öffnete schon den Mund, um eine Bemerkung über ihn zu machen, als der Prinzipal abwehrend die Hand aufhob.

„Still, kein Wort, Spielmeyer! — Morgen!" sagte er. „Jetzt lassen Sie mich allein."

Spielmeyer ging mit schwerem Herzen, gab dem Kassirer Anweisung, die geforderte Summe auszuzahlen, und versank in düstere Gedanken.

(Schluß folgt.)

Einer von Lincoln's Gnaden-Akten.

John W. Forney Esq., Herausgeber der Philadelphia „Preß", berichtet Folgendes:

Als ich während des Krieges Clerk des Bundessenats war, verging kaum ein Tag, an dem ich nicht zu jeder Stunde gebeten wurde, Dem oder Jenem zu helfen, der Freunde oder Verwandte in der Armee oder Geschäfte in den Departements hatte oder einen armen Kerl aus dem Gefängnisse im alten Capitol befreut wissen wollte. Eines Tages bat mich eine mit großer Bestimmtheit auftretende Frau, mit ihr zum Präsidenten zu gehen und ihr zu helfen, damit sie die Begnadigung eines wegen Desertion zum Tode verurtheilten Soldaten erwirke, der am nächsten Morgen erschossen werden sollte. Wir waren im Senat mit Geschäften überhäuft und die Frau hatte geraume Zeit zu warten, bis ich sie in's Weiße Haus begleiten konnte. Es war des Nachmittags spät, als wir daselbst ankamen, aber das Cabinet fand sich noch in Sitzung. Ich sandte meinen Namen hinein an Präsident Lincoln und er kam heraus in tiefem Nachdenken, augenscheinlich mit einer großen Frage beschäftigt. Ich theilte ihm kurz mit, in welcher Angelegenheit wir gekommen, darauf ließ ich die Frau in einem der Vorzimmer und kehrte nach dem Senat zurück, der sich noch nicht vertagt hatte. So tief auch der Eindruck war, den diese Angelegenheit auf mich machte, sie kam mir doch in der Aufregung der Debatte und im Drang der Geschäfte aus dem Sinne. Aber noch an demselben Abend gegen zehn Uhr stürmte die Frau in mein Zimmer freudestrahlend, mit dem Pardon in der Hand.

„Bis jetzt war ich draußen im Weißen-Hause", erzählte sie mir. „Das Cabinet vertagte sich endlich; ich saß im Vorzimmer und wartete bis der Präsident herausgekommen, und mir das Schicksal des armen Soldaten nennen würde, das ich, nachdem Sie mich verlassen, in seine Hände gelegt hatte. Aber vergebens wartete ich; kein Hr. Lincoln kam. Endlich entschloß ich mich, nach seinem Arbeitszimmer hinaufzugehen und anzuklopfen. Ich klopfte, keine Antwort erfolgte; nun öffnete ich die Thüre seines Zimmers und trat ein. Da saß der Präsident an seinem Arbeitstisch; todtmüde von Arbeit und Sorgen war er eingeschlafen. Arme und Kopf auf den Tisch gestützt und neben ihm—lag der von ihm unterzeichnete Pardon meines Jungen. Sanft weckte ich den Präsidenten auf, segnete ihn und eilte dann hierher, um Ihnen die glorreiche Nachricht mitzutheilen."

Obiges ist ein Stoff wo nicht für die Geschichtschreibung, so doch für jene besseren Lehren, die aus dem Leben der Guten und der Gerechten zu uns sprechen.

— In Beaver Falls soll ein immenses Eisenwalzwerk errichtet werden; das erforderliche Capital ist bereits gesichert.